

Klimawandel bringt Quellen in Gefahr

- Volker Albiez setzt sich für Schutz und Erhalt ein
- Künftig drohen Trockenheit und Wassermangel



VON ANDREAS GERBER
andreas.gerber@suedkurier.de

Hotzenwald – Die Meteorologen ziehen eine beängstigende Bilanz dieses Sommers. Der Deutsche Wetterdienst meldete: „Wir dürften in Zeiten des Klimawandels einen bald typischen Sommer erlebt haben.“ Denn er war kein Ausrutscher. Auch die Wetteraufzeichnungen unseres Wettermannes Helmut Kohler zeigen folgendes Bild der heißesten Sommer: Von den Top-Ten seit Aufzeichnung am Hochrhein ereigneten sich alleine sieben seit dem Jahr 2000.

Solche Hitzemonate mit Trockenheit hinterlassen Spuren in der Wasserversorgung der Region. Die Wassermeister auf dem Hotzenwald haben erst vor wenigen Tagen den bedenklichen Rückgang der Quellschüttungen beschrieben. Dabei ist gerade der Hotzenwald stolz auf sein hervorragendes Quellwasser.

Beunruhigende Entwicklung

Einer der sich seit vielen Jahrzehnten für den Erhalt dieser Quellen engagiert, ist Volker Albiez aus Willaringen. Auch ihn beunruhigt die Entwicklung und vor allem die Haltung vieler Menschen zu dem Nahrungsmittel Trinkwasser. „Wir drehen den Hahn auf und halten es für eine Selbstverständlichkeit, dass es frisch herausprudelt“, sagte er. Doch das werde sich ändern. Mit dem Klimawandel werde Wasser vielerorts zur Mangelware.

Volker Albiez kämpft mit seinem Bruder Wilfried bereits seit Jahrzehnten für die Quellen – in den 80er Jahren sollte Rickenbach an das Bad Säckinger Grundwassersystem angeschlossen werden, und vor wenigen Jahren befürchteten viele durch den Bau des Pumpspeicherwerkes Atdorf das Versie-



Wie lange noch? So satt grün und sprudelnd war es in diesem Sommer auch rund um die Hotzenwaldbäche nicht mehr. BILD: SK-ARCHIV

Lokale Wetterdaten

Helmut Kohler betreibt in Bad Säckingen seine Wetterstation. Er hat für den SÜDKURIER aus seiner Aufzeichnungshistorie die zehn trockensten und die zehn heißesten Sommer der Vergangenheit ermittelt. Auffallend: Es gibt bei beidem eine Ballung auf die jüngste Vergangenheit.

So ereigneten sich alleine sechs der zehn trockensten Sommer seit dem Jahr 2000. Die Top-Drei in Sachen Dürre sind 2015, 2003 und 2022. Bei den Temperaturen ist es noch deutlicher: Hier fallen die sieben heißesten Sommer auf die Jahre seit 2000. Und die Top-Fünf sind die Sommer der Jahre 2003, 2022, 2018, 2019, 2017. Helmut Kohler zeichnet die Wetterdaten am Hochrhein seit 1966 auf.

gen von Trinkwasserquellen. In der Tat machte 2016 eine geologische Studie die breite Störzone des Verbindungsstollens zwischen Ober- und Unterbecken deutlich und mithin mögliche Probleme für zahlreiche Trinkwasserquellen sowie Hausbrunnen.

Dass damit große Trinkwasservorkommen gefährdet worden seien, findet

Albiez gerade vor der aktuellen Klimaentwicklung und Trockenheit kurzichtig und leichtfertig. „Energie kann auch anderswo erzeugt oder gespeichert werden“, so Albiez, „aber ein versiegter Brunnen bleibt trocken.“ Im Grunde habe er sich auch nicht am Pumpspeicherwerk an sich gestört, sondern an der Gefährdung der Quellen.

Im Übrigen ist er der Überzeugung, dass auch das zusätzliche Pumpspeicherbecken Atdorf in der aktuellen Krise keinen nennenswerten Beitrag zur Energiesicherheit leisten könne. Dafür seien die Becken, die in wenigen Stunden leerlaufen, einfach zu klein.

Volker Albiez rät, auch künftig die Quellen zu hüten wie ein rares Gut. Die Quellen und die daraus entstehenden Schwarzwaldbäche stellten seit Jahrhunderten nicht nur die Trinkwasserversorgung sicher, sondern sie prägten auch die Charakteristik der heimischen Landschaft.

Das künftige Problem, mit dem man zu kämpfen haben werde, sei der sich verschärfende Klimawandel. „In Summe verteilen sich die Niederschläge zu wenig“, sagt Albiez, „sie kommen oft sturzflutartig und sind dann zu schnell weg.“ Langanhaltende Land-



Die Schüttung der Quellen auf dem Hotzenwald sind in diesem Hitzesommer bis zu 30 Prozent zurückgegangen. Doch die kritische Phase komme im Herbst, wenn es nicht durch lange anhaltenden Regen zur Bodensättigung kommt, erklärt Volker Albiez. Im Bild ein Quellschacht in der Gemeinde Görwihl. BILD: ESTEBAN WAID



„Energie kann auch anderswo erzeugt oder gespeichert werden, aber ein versiegter Brunnen bleibt trocken.“

Volker Albiez, Willaringen

regen wie früher würden immer seltener. Dabei seien sie es, die langsam und kontinuierlich in den Boden eindringen und sowohl Grundwasserspeicher als auch Gesteinsklüfte wieder füllen.

Wegen zunehmender Starkregenereignisse gebe es Überlegungen, Rückhaltesysteme, Speicherteiche oder ähnliches zu bauen. Dies reduziere zum einen Hochwasserereignisse. Zum anderen könne das gespeicherte Wasser langsam dem Kreislauf zuführt oder zur Agrarbewässerung genutzt werden. Landwirte müssten heute in Teilen Deutschlands schon auf künstliche Bewässerung zurückgreifen, das werde zunehmen. Das sieht die UN-Weltwetterorganisation genauso: „Was wir heute erleben, ist leider ein Vorgeschmack auf die Zukunft“, sagte WMO Clare Nullis zu diesem Sommer.